Wetter

„Die Gewitter hatten mehr Wumms“

Jörg Kachelmann, 57, Meteorologe, über die Besonderheiten dieses Sommers und die schwankende Zuverlässigkeit von Vorhersagen

SPIEGEL: War der Sommer so ungewöhnlich, wie viele Leute meinen?
Kachelmann: In der Tat war er wärmer als normal – allerdings mit großen regionalen Unterschieden: Im Norden gab es im August bisher nur ein Grad mehr als sonst, im Süden bis zu sechs Grad.
SPIEGEL: Bildeten sich häufiger Unwetter?
Kachelmann: Nein, aber die Gewitter hatten mehr Wumms. Das lag an den sehr feuchten, oft subtropischen Luftmassen. Dazu kam, dass sich die Gewitter ungewöhnlich langsam fortbewegten. So schiffte es teilweise zwei Stunden lang an einem Ort, was dort dann zu hässlichen Überschwemmungen führte.
SPIEGEL: Es wurde auch häufig über Tornados berichtet. Haben diese Naturereignisse zugenommen?
Kachelmann: Nein, aber die Smartphones. Heute werden fast alle Tornados gefilmt – wenn sie nicht gerade nachts entstehen oder in der menschenarmen Uckermark.
SPIEGEL: Warum sind die Vorhersagen oft so schlecht?
Kachelmann: Der Ruf unserer Branche leidet darunter, dass viele Wetterdienste geheuchelt genaue Vorhersagen für die kommenden zwei Wochen liefern – was so weit im Voraus vollkommen unmöglich ist. Die Leute verlassen sich auf diesen Schwachsinn und werden zwangsläufig enttäuscht. Es funktioniert einfach nicht, was die meisten Apps und Websites da vorgaukeln. Manchmal wissen wir heute nicht, wie das Wetter morgen ist – dafür aber, dass sich in fünf Tagen ein stabiles Hoch bildet.
SPIEGEL: Warum werden die jeweiligen Unsicherheiten nicht mit angegeben?
Kachelmann: Wir wollen genau das jetzt tun und im Internet die Vorhersagen von zehn staatlichen Wetterdiensten zeigen*. Liegen die Kurven der Computermodelle nahe beieinander, sind die Prognosen sicher; weichen sie stark voneinander ab, sollte man sich besser nicht darauf verlassen.
SPIEGEL: Muss ein solcher Do-it-yourself-Wetterbericht die Laien nicht überfordern?
Kachelmann: Wetterkunde ist keine Raketenwissenschaft, es tun nur alle so. sta

* kachelmannwetter.com

Zauberberg

Für die Nachtaufnahme eines Gletschers im pakistanischen Karakorum-Gebirge betrieb der polnische Fotograf David Kaszlikowski großen technischen Aufwand. Mit einer Batterie von LED-Lampen illuminierte er die schneebedeckten Felsen. Das Foto machte eine Drohne, die Kaszlikowski über dem Bergmassiv kreisen ließ. Der Fotograf war drei Wochen lang für eine Filmdokumentation im Himalaja unterwegs.

Tiere

Die fliegen, die Spinnen

Biologen haben bei Spinnen in Panama und Peru eine außergewöhnliche Fähigkeit entdeckt: Wenn die Tiere der Gattung Selenops von einem Baum herunterfallen, können sie eine Art Gleitflug vollbringen und dabei sogar bestimmte Ziele ansteuern – ähnlich wie Fallschirmspringer mit einem Flügelanzug. „Nähert sich ein Fressfeind, gleiten die Tiere zum nächsten Baum, statt im Unterholz oder in einem Fluss zu landen“, berichtet Robert Dudley von der University of California in Berkeley. Möglich wird dies durch einen sehr flachen und flexiblen Körper. Um zu lenken, benutzen die Spinnen ihre weit gespreizten Beine. Dudley glaubt, dass diese spezielle Art der Fortbewegung eine Vorstufe des Fliegens sein könnte. elg

Selenops-Spinne im Urwald

Fußnote

27 Prozent

der insgesamt 3377 Verkehrstoten im vergangenen Jahr waren Fußgänger oder Fahrradfahrer. Zehn Prozent von ihnen waren mit sogenannten Pedelecs unterwegs – E-Bikes, die besonders bei älteren Menschen beliebt sind. Mehr als die Hälfte der getöteten Radfahrer (57 Prozent) waren 65 Jahre oder älter.

FOTOS: KAY BLASCHKE (O.); SASCHA FROMM / THUERINGER ALLGEMEINE / WAZ FOTOPOOL (L. M.); S. P. YANOVIAK / UNIVERSITY OF LOUISVILLE (U.)